

Von in- und ausländischen Keramikauktionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1959)**

Heft 48

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

furter Museen betrachtet haben, können zweihundert Jahre später diese Schilderung freilich nur noch mit einem lachenden und einem weinenden Auge lesen.

W. T.

Am 3. Juli wurde in Ostende der II. Kongress der internationalen Keramik-Akademie in Genf unter Leitung von Henry J. Reynaud eröffnet. Gleichzeitig findet eine *Ausstellung internationaler Keramik* statt. Leider sind uns darüber keine Berichte zugekommen und es war uns nicht möglich, die Ausstellung selbst zu besuchen. Die Schweiz beteiligt sich offiziell an den Internationalen Keramik-Ausstellungen in Ostende (Juli—Oktober 1959) und Gmunden, Oberösterreich (Juli—August 1959). An diesen Ausstellungen sind folgende schweizerischen Keramiker vertreten: Edouard Chapallaz, Nyon (VD); Aline Dzierlatka-Favre, Genf; Pierette Favarger, Bern; Benno Geiger, Bern; Helene Haussmann, Uster; Charles Imbert, Genf; Hanni Krebs-Nencki, Bern; Philippe Lamercy, Confignon (GE); Franz Loder, Luzern; Mario Mascarin, Muttens (BL) und Jakob Stucki, Langnau i. E. (BE). — Die schweizerische Beteiligung an den beiden Ausstellungen wurde vom Departement des Innern gemäss den Vorschlägen der Eidg. Kommission für angewandte Kunst organisiert.

Die 17. Nationale italienische Keramische Konkurrenz fand wie alljährlich vom 27. Juni bis 12. Juli in Faenza statt. Dieses Jahr fiel sie zusammen mit dem 40jährigen Jubiläum der Fachschule, die allerdings schon 1916 gegründet wurde, die aber der Staat erst 1919 anerkannte. Ausgestellt waren Arbeiten italienischer Künstler. Als Gastländer wurden dieses Jahr eingeladen: Polen, Jugoslawien und Israel. Der sehr reich und vorzüglich bebilderte Katalog ist jedem Mitglied, das sich mit moderner Keramik befreundet, sehr zu empfehlen. Geldpreise wurden verteilt im Wert von 2,3 Millionen Lire, dazu stifteten jeweils der Präsident der Republik und der Senatspräsident eine Goldmedaille. Den ersten Preis sprach die Jury dieses Jahr Guido Gambone in Florenz zu für zwei Ziergefässe. Es waren selbstverständlich sämtliche Arbeiten «hochmodernen» Stils, aber auch für jeden Durchschnittsmenschen, der etwas von Keramik zu verstehen meint, «geniessbar». Es wäre sehr zu empfehlen, dass auch unsere Schweizer Keramiker diese grossartige Schauausstellung, an der alljährlich die besten Künstler Italiens vertreten sind, besuchen.

Die Vase. Ich war bei einer Familie eingeladen. Bei dieser Gelegenheit bewunderte ich eine Vase, die im Wohnzimmer stand. Ich war mir nicht im klaren darüber, aus welchem Material sie bestand und fragte die Hausfrau: «Verzeihen Sie, ist die Vase aus Keramik?» — «Nein», bekam ich zur Antwort, «sie ist aus Italien.»

Dame mit Hirschkuh

Zu einer Porzellangruppe von Paul Scheurich

(Abb. 10)

Herzloide konnte nicht den Auserwählten minnen.
Vor Kummer floh sie tief in einen Wald
und glaubte damit ihrem Schmerze zu entrinnen.
Doch finster war der Pfad / die Nacht war kalt /
so dass dem Edelfräulein jede Haltung ging verloren /
und sie zu weinen / ja zu schreien laut begann.
Die Hirschkuh Trostreich spitzte ihre grossen Ohren.
Es jammert sie das Kind. Sie stutzte und sie sann
auf schnelle Hilfe für so wilden Kummer:
Sie warf sich auf den Weg / das Mädchen fiel /
und fiel auch gleich in einen tiefen Schlummer.
Im Traume lächelnd / wähnt sie sich am Ziel /
am Ziele aller Wünsche / dieser langersehnten / heissen /
denn sie lag warm / umschlang den weichen Hals /
und niemand konnte sie von ihrem Glücke reissen —
Jedoch am nebelweissen Morgen drauf / als
warm die Sonne sie aus ihren Träumen weckte /
da sprangen ihre Tränen wilder als ein Bach /
bis Trostreich ihre bleichen Wangen leckte —
und sieh' / im Nu verschwanden Weh und Ach!
Nun sitzt sie ruhig auf des Tieres breitem Rücken.
Sie teilt mit ihm zur Nahrung eine Frucht. —
Heim fand sie nie / und sie entschwand den Blicken
der Menschen all' / obwohl man lang nach ihr gesucht!

Otto Walcha

VI. Von in- und ausländischen Keramikauktionen

In ihrer 56. Auktion am 9. und 10. Mai versteigerte die Galerie Jürg Stuker in Bern nebst vielen andern Antiquitäten auch zwei wichtige Fayencesammlungen, nämlich diejenigen von Herrn Walter A. Staehelin, Bern, und eines Westschweizer Sammlers.

Die Sammlung Staehelin setzte sich in der Hauptsache zusammen aus den sehr selten vorkommenden Berner Manufakturen des Rudolf von Frischung (ca. 1760—1775), des Augustin von Willading (ca. 1758 bis ca. 1764) und des Emanuel Jakob Frutig (um 1790), die auf grösstes Interesse stiessen, waren doch seit dem privaten Verkauf der Sammlung Lüthy, Basel (1945), praktisch keine solchen Stücke mehr in den Handel gekommen. So erzielten gleich die beiden ersten Nummern 257 und 258, zwei ovale Platten mit besonders fein gemalten Blumenbüschchen Rekordpreise von 4300 Fr. und 4500 Fr., nach unserer Meinung die höchsten Preise, die in der Schweiz je für Fayence-

platten bezahlt wurden (Abb. Tafel 15 des Auktionskataloges und Farbtafel S. 2 desselben). Eine runde reliefierte und façonnirte Platte derselben Frischingschen Manufaktur, ebenfalls mit feinemaltem Blumenbüschchen, die Reliefs rot und grün ausgeflammt und gelb gerändert und mit goldenen Randlinien, um 1765, stark repariert, brachte es trotzdem noch auf 1250 Fr. Sie muss von einem bis jetzt unbekanntem Meister bemalt worden sein, der bei Hannong in Strassburg um 1760 das berühmte «Zabern'sche Service» für den Kardinal von Rohan malte (Nr. 262). Die Frischingschen Teller um 1765 (Nrn. 271—281), alle mit feingemalten Blumensträussen, schwankten in den Preisen zwischen 420 Fr. und 640 Fr., wobei allerdings das einzige signierte Stück dieser Serie mit grossem blauem B (für Bern) den Preis von 1400 Fr. erzielte (Nr. 279). Etwas weniger gefragt waren die mit blauem W bezeichneten Stücke der Manufaktur Willadings. So brachten zwei Jardinières mit feingemalten Blumen, um 1760, 1200 Fr. (Nrn. 298/299, abgeb. Tafel 21), zwei Deckelterrinen 860 Fr. und 1100 Fr. (Nrn. 301 und 304), und zwei Anbiertplättchen, oval, mit konturierten Blumenzweigen, zusammen 660 Fr. (Nrn. 305/306). Ein Deckelkrug der Manufaktur Frutig, um 1790, mit Wappen von Bonstetten auf mangangetupftem Grund und blauer Marke E. J. F. erzielte 580 Fr.

Unter den Versuchsstücken mit der blauen ligierten Marke S. H., von denen der Sammler St. auf Grund stilistischer Vergleiche annimmt, dass sie in Bern zwischen 1754 und 1758 entstanden sind, brachte es das Figurenpaar des Savoyardenjungen, der auf dem Rücken einen Kasten mit einem Murmeltier trägt und einem tanzenden Mädchen in Bernertracht auf einer Drehleiter vorspielt, auf 1400 Fr. (Nrn. 316/317).

Die Sensation des Tages bildete aber die Zusammenfassung aller Berner Fayencen (Nrn. 257—319) unter einem Ausruf, wobei die ganze Kollektion für 50 000 Fr. einem Privatsammler in Bern zugeschlagen wurde.

Die Sammlung des Westschweizer Sammlers bestand in der Hauptsache aus französischen Fayencen des 18. Jahrhunderts mit dem Schwergewicht auf Moustiers, Nevers, Niderviller, Rouen, Sceaux und vor allem Strassburg. Ein paar Oliventöpfe Moustiers mit grüner Marke P. C. J. V. brachten 1450 Fr. (Nrn. 524/525). Eine besonders schöne Platte Clérissys mit reichem Blaudekor in der Art Berains erzielte 1980 Fr. (Nr. 528). Zwei farbige Teller Joseph Olerys brachten 1350 Fr. (Nrn. 536/537) und zwei signierte 1500 Fr. (Nrn. 538/539). Eine Folge von 33 Tellern Nevers, sog. «Assiettes patronymiques», wurden mit 8200 Fr. und 6 Ballonteller Nevers, Ende 18. Jahrhundert, mit 3750 Fr. zugeschlagen. Eine Schüssel Nevers, datiert 1800, mit der Darstellung des Pont de Nevers, erzielte 980 Fr. Unter den Niderviller Fayencen brachte das Paar des Bauern mit umgehängtem Melkstuhl und der Bäuerin neben einem Fisch-

becken stehend 3100 Fr. (Nrn. 619/620, Abb. Tafel 21). Eine Platte Rouen mit reichem farbigem Chinadekor stieg auf 1400 Fr. (Nr. 701), eine Sceaux-Platte mit farbigem Jagddekor auf 3000 Fr. (Nr. 733, Abb. Tafel 13) und ein Rafracissoir Sceaux mit grossen holländischen Bauernszenen auf 3000 Fr. (Nr. 734, Tafel 13).

Unter den Strassburger Stücken der ersten Epoche 1721 bis 1739 brachte das Unikum der Kleiderbürste mit der Darstellung der tanzenden Zwergfrau, an Callot anlehnend, 250 Fr., die mit blauem Behangmuster versehene Deckelterrinen mit Unterplatte 1500 Fr. (Nr. 768). Unter den Stücken der Epoche «Strasbourg entre Chantilly et Meissen», 1744—1748, kostete eine prachtvolle Deckelterrinen auf Füßen, mit indianischen Blütenzweigen und Insekten, 1950 Fr. (Nr. 770, Tafel 21), die beiden Nummern 772 und 773, ein Tafelaufsatz und eine sog. Pyramide der gleichen Epoche 1800 Fr. (Tafel 16). Aus der Zeit Paul Hannongs vor der Marke, 1750—1754, ist besonders die Adlerterrinen erwähnenswert, die trotz Reparaturen 1520 Fr. erzielte (Nr. 780, Tafel 21). Aus derselben Zeit und wohl von Christian Wilhelm von Löwenfinck bemalt war die Schokoladenkanne ohne Deckel auf drei Füßen mit seitlichem Griff, 500 Fr. (Nr. 779). Vom selben Meister waren zwei Teller, bemalt mit trockenen deutschen Blumen, von einem blauen Band zusammengehalten und mit einem Goldrand, 2400 Fr. wert (Nrn. 857/858, Tafel 19). Ein ganz besonderes und schönes Objekt waren die Platten und Teller des Strassburger Chinesen-Services, um 1770, grossartig bemalt. Auch hier nahm der Auktionar alle 26 Stücke zusammen, wobei ein Rekordpreis von 42 000 Fr. erzielt wurde (Nrn. 814—840, Tafeln 13 und 14).

Unter den schweizerischen Fayencen ist noch die Lenzburger Deckelterrinen erwähnenswert, deren vier Füsse als Krebse gebildet sind. Das Schweizerische Landesmuseum bezahlte für dieselbe 4500 Fr. (Nr. 471, Tafel 21), um sie allerdings gleich wieder an einen unbekanntem Auftraggeber zu verlieren, da mehrere Lenzburger Stücke, darunter auch diese Terrinen, in einem Lot verkauft wurden.

Unter den Porzellanen erzielte ein Figurenpaar Höchst, um 1770, die «Kinder in türkischem Kostüm», 3200 Fr. (Nr. 1042, Tafel 23). Die seltene Meissener Grotteskenkanne, um 1722, aus Sammlung Silva, ging über die Schatzung und erzielte 6300 Fr. (Nr. 1058, Tafel 23). Eine Gelbfond-Vase Meissen mit Asiatischem Dekor in der Art des A. F. von Löwenfinck brachte 9500 Fr. (Nr. 1066, Tafel 23). Eine Serie von sieben Meissener Dosen ging weg zwischen 2800 Fr. und 4450 Fr.

Abschliessend darf festgehalten werden, dass heute auch Fayencen des 18. Jahrhunderts in der Schweiz starke Beachtung finden, gegenüber früheren Jahren, wo eine grosse Gleichgültigkeit festzustellen war.

Nur an «fürstlichem» Porzellan interessiert. «Nichtadelige» Stücke finden keinen Käufer. Noch selten soll das Angebot einer Freiburger Kunstauktion so interessant und wertvoll für Liebhaber gewesen sein wie das Angebot auf der diesjährigen sommerlichen *Kunstauktion des Freiburger Kunst- und Versteigerungshauses Max Sasse*. So versicherten uns Teilnehmer, die diese Auktionen regelmässig besuchen. Auf der anderen Seite aber zeigte sich diesmal besonders deutlich, dass der Kreis der Interessenten an solchen Auktionen in Freiburg und Umgebung begrenzt ist und dass die Zahl der Liebhaber für Antiquitäten allmählich immer kleiner wird. Er findet aus den jüngeren Schichten der Bevölkerung kaum mehr Nachwuchs. So musste ein schönes Meissener Service wieder zurückgehen, weil kein ausreichendes Angebot aus dem Kreis der Besucher auf das auf 300 DM taxierte Service kam. Bezeichnend für die Einstellung mancher Interessenten gegenüber Antiquitäten war beim Angebot dieser Nummer die Frage aus dem Publikum, ob dieses Service aus fürstlichem Besitz stamme. Wäre die Frage bejaht worden, hätte vielleicht einer der Besucher 300 DM für dieses Service riskiert. Eine schmucke Porzellantasse mit Untertasse fand dagegen ein günstiges Angebot, weil dazu eine kleine fürstliche Legende geliefert werden konnte.

(Badische Zeitung, Freiburg, 28. 7. 59)

Phantasiepreis für Louis-XV.-Service. Bei der Fortsetzung der Versteigerung der Sammlung Thelma Chrysler-Foy zahlten die Kunsthändler Rosenberg und Stibel die sensationelle Summe von 251 000 DM für ein 40-teiliges Dessertservice im Stile Louis XV. Die Hauptstücke zeigen ein ausserordentlich reiches Dekor fliegender und sitzender exotischer Vögel mit belaubten Zweigen auf blauem Grund, aufgegliedert durch vergoldete Girlanden aus Eichen- und Ahornblättern und Monogrammen des Prinzen de Rohan, für den das Service angefertigt worden war.

200 000 DM ergab eine Porzellan-Versteigerung bei Christies in London. Den Höchstpreis erlegte die «Antique Porcelain Company» mit 37 200 DM für ein Paar prachtvoll gestalteter Louis-XV.-Kandelaber. Sie bestehen aus Meissner Figurinen (Harlekin und Columbine), die vor vergoldeten Bäumen mit zierlichen Porzellanblüten tanzen. Über 8400 DM brachten zwei Porzellangefässe der Manufaktur von Vincennes mit rosa Landschaftsminiaturen. Die Meissner Figurine eines Bauern brachte 5500 DM, eine Meissner Gruppe eines tanzenden Paares (Harlekin und Colombine) wurde für 7700 DM ebenfalls von der «Antique Porcelain Company» gekauft.

Die *China-Porzellan-Sammlung* von Lucien Lelong, einer bekannten Persönlichkeit der «haute couture», die ausschliesslich Statuetten in weissem Porzellan (blanc et chine) umfasste, brachte insgesamt 125 000 DM. Die Qualität der

Objekte entsprach nicht den berechtigten Ansprüchen, die ein Kenner stellen durfte.

(Industrie-Kurier, Düsseldorf, 30. 5. 59)

Regem Interesse begegnete an der *Auktion Fischer*, Luzern, die Porzellanserie. Für die Meissener Figur eines stehenden Orientalen lag ein Gebot von 800 Fr. vor, 720 Fr. brachte ein Salzgefäss der selben Marke. Als Kuriosum wurde das kommunistische Schachspiel angesehen, dessen «kulturhistorischer» Wert 380 Fr. betrug. Eine hübsche Bouillontasse aus Nyon kostete 350 Fr., eine originelle Meissner Teekanne 420 Fr. und ein schöner, weiss glasierter Henkelkrug aus der Böttcher-Zeit 550 Fr. 580 Fr. galt ein buntbemaltes Wiener Plateau mit Teniers-Motiv, 350 Fr. ein reicher Empire-Teller mit Goldgrund. Für das bedeutende Zürcher Louis-XV.-Service konnte kein Gesamtgebot erlangt werden, so dass die Stücke einzeln versteigert wurden: für 2000 Fr. die Teekanne, für 950 Fr. das Mokkakännchen und für 1000 Fr. die Tassen und Untertassen. Ein Meissner Tête-à-tête-Service mit Landschaftsdekor stieg auf 2600 Fr., drei Empire-Henkeltassen mit Pariser Ansichten brachten 650 Fr. und ein blaugrundiges Sèvres-Service 420 Fr.

Bei den Fayencen erzielte eine aparte Strassburger Deckelterrine mit 2750 Fr. den Höchstpreis, während die Gebote für Teller, Platten, Cachepots und Krüge zwischen 10 und 100 Fr. lagen. Nicht sehr gefragt waren Kacheln, die meist nur 10 Fr. brachten. Die Manufaktur Holitsch war mit hübschen Deckelterrinen vertreten, für grosse ungarische Zunftkrüge wurden 200—470 Fr. bezahlt. Bei den Schweizer Fayencen kamen zwei bemalte Teller auf 320 Fr. und die Apothekertöpfe gingen durchschnittlich mit 80 bis 100 Fr. vom Tisch.

(Luzerner Tagblatt, 19. 6. 59)

Paris, Drouot: Les porcelaines et les faïences atteignent des prix records. Parmi les porcelaines, une boîte ronde en pâte tendre de la manufacture de Saint-Cloud à décor polychrome — sur le couvercle un Chinois auprès d'une pagode, à l'intérieur un oiseau au milieu de rochers et de fleurs — fut adjugée 250 000 francs. Parmi les faïences, ce sont les assiettes en Rouen à décor rouge et bleu orné de personnages chinois qui étaient les plus belles. On les a payées entre 170 000 et 420 000 francs. Les unes et les autres avaient figuré à l'Exposition des Arts décoratifs en 1932. Une assiette en faïence de Lille à décor polychrome de fleurs, d'oiseaux, de paniers fleuris dans des réserves se détachant sur fond jaune quadrillé noir, de l'ancienne collection Brasseur, trouva preneur à 128 000 francs, et une écuelle à bouillon couverte et son présentoir en Moustiers, décoré en polychromie, à 405 000 francs. (MM. Vanderersch, experts.) (Plaisir de France, Paris, Juli 59)